Hundsideen

Ein Wort, das im Duden fehlt. Hundsideen sind Pfundsideen, die man bei Gassigängen hat. Ja, ich bin Hundebesitzer. Ab und zu werdet ihr dazu vielleicht was zu lesen bekommen. Aber sehr wahrscheinlich ist es nicht. Meine beiden Hundemädchen sind völlig unliterarisch veranlagt. Vielleicht wäre das anders, wenn Literatur lecker riechen und schmecken würde, wenn sie knusprig wäre, aber so …

Gut. Thomas hat daran erinnert, dass am 30.06. tote Linie für FAN 129 ist. Über Facebook. Da ist die tote FAN-Linie eine Veranstaltung. Schön, wenn man sich keinen Outlooktermin angelegt hat. Den hätte ich sowieso nur ständig vor mir hergeschoben und dann gelöscht. Rechtzeitig, um den Termin dann zu verpassen. Outlooktermine sind schön und gut. Bunt, und sie füllen den Kalender auf, sodass man nie den Eindruck bekommt, man müsste den Tag füllen, um nicht an Langeweile zu verrecken. Langeweile würde mich in der Tat töten, und wenn

Die Mädchen. Links Naomi, Jahrgang 2012, Terriermix, Griechenland; rechts Kim, Jahrgang 2009, Labbimix, Ungarn.

nicht das, so doch schwer verletzen. Man kann Outlooktermine immer hübsch verschieben, damit nie Löcher im Tagesablauf entstehen. Serientermine meckern, lassen sich aber überreden. Und die Termine, die mir meine Frau schickt, sind wertlos, weil sie nie stimmen, denn die Änderungen schickt sie mir nicht; und in ihrem Job gibt es ständig Änderungen, weil ihr Arbeitgeber organisatorisch zu versagen pflegt.

Also habe ich mir auf dem mittäglichen Gassigang zwischen »Kim, geh halt!« und »Naomi, komm jetzt!« Gedanken über meinen ersten regulären FAN-Beitrag gemacht. Nach dem Neustart.

Wann ich damals dabei war, weiß ich wirklich nicht mehr. Ich erinnere mich dumpf an meinen ersten PC, einen 8086er von Sanyo, mit einem Monitor mit bernsteinfarbener Schrift. Ich erinnere mich dumpf an DOS 5.0 (oder war's 5.2?), an MS Word 4.0 für DOS, irgendwann an das erste TrueType-Schriftenpaket von Softmaker, das auch unter DOS TrueType-Schriften zur Verfügung stellte und dafür sorgte, dass auf einem HP Deskjet 500 (gekauft für 1800 deutsche Mark[1]) eine A4-Seite zwanzig Minuten brauchte, bis sie fertig gedruckt war. Und das Papier … »Conservation« oder »Conversation«, ein geil glattes Papier, auf dem der Deskjet eine Schrift lieferte, nach der sich heute noch jeder Laserdrucker alle fünf Tonerpatronen ablecken würde. Ich glaube, damals hatte ich FAN gemacht …

Aber sicher bin ich mir nicht. Es kann auch sein, dass ich da schon meine beiden 386er hatte, Windows for Workgroups 3.11 und Winword 6.0. Keine Ahnung. Und egal.

Der Leserbrief aus FAN 128 jedenfalls zählt nicht. Nicht in meiner Rechnung. Da habe ich noch vernünftig scheinende Dinge geschrieben. Wofür ich hier, in »AntiquaRiot« nicht mehr garantieren kann.

Der Name

»AntiquaRiot«. Irgendwas geisterte mir mit einem Antiquariat im Kopf rum. Keine Ahnung, was. Mit Antiquariaten habe ich eigentlich nichts am Hut. Nicht als Verleger, nicht als Buchverkäufer, nicht als Buchkäufer. Gar nichts. Meine Malta-Sammlung, die da noch am ehesten als Grund für die Beschäftigung mit einem Antiquariat infrage käme, darbt seit Jahren vor sich hin, die letzten Neuzugänge besaßen die Seltenheit einer Mauritius in Blau.

Naja. Jedenfalls war da eben heute Mittag dieser Gassigang. Siehe oben. Jetzt heißt das Ding eben so. Macht was draus. Notfalls einen Papierflieger. Obwohl ich nicht sicher bin, dass der auch fliegt.

Vom Alltag

und anderer Malware

Niemand muss befürchten, dass ich hier mit Werbung für die Bücher meines Verlages p.machinery anfange. Es sei denn, ihr legt Wert darauf. Sinnvoller ist es allerdings, sich auf der Website (www.pmachinery.de), seinen Ablegern (siehe dort) und vielleicht noch Facebook (www.facebook.com/p.machinery) zu informieren. Ab und zu schreibe ich vielleicht was zu dem einen oder anderen Buch, aber nur, wenn es mich gerade beschäftigt, während ich einen »AntiquaRiot« verzapfe. Sonst nicht.

Ansonsten ist der Alltag von Alltäglichem geprägt (ach …). Ich arbeite seit Anfang 2019 nicht mehr, jedenfalls nicht mehr als Angestellter. Bis 30.06.2020 beziehe ich ALG I, ab 01.07. bin ich offiziell selbstständig: Unter dem Namen »global:epropaganda«[2] biete ich Dienstleistungen für Autoren und Verlage an, ergo: Lektorat, Korrektorat, Druckvorlagenerstellung, E-Book-Bau usw. usf. Mit p.machinery hat das nichts zu tun, da wird streng getrennt. Wer bei p.machinery veröffentlicht wird, kann mit seinem Werk kein Kunde für global:epropaganda sein[3]. Fakt.

---

1 Ja, im Ernst. Damals war dieser Drucker nagelneu auf dem Markt.

2 Ihr braucht nicht nachzuschauen; die Website ist noch nicht fertig.

3 Umgekehrt genauso.

Ich stehe morgens um 6 Uhr auf. Seitdem Frau Haitels Handgelenke wieder funktionieren[4], macht sie den Morgengassigang, ich weigere mich aber nicht grundsätzlich, das auch zu tun. Meist lässt sie mich nicht. Schlechtes Gewissen vielleicht, wenn ich es tun muss. Um 12 Uhr und um 16 Uhr sind die weiteren Gassigänge, dazwischen bin ich Verleger, Dienstleister (siehe vorher), Fandomler, SFCD-Vorstandsmitglied, irgendwas, was manchmal Geld bringt, meist aber eher Geld kostet.

Wie das 2021 weitergehen wird, wenn ich von der Agentur definitiv nichts mehr bekomme, weiß ich noch nicht. Ich weiß noch nicht einmal, ob ich ab 01.07. den Gründungszuschuss bekomme. Die Agentur ist immer noch ein Beamtenverein. Das Schreiben, dass ich ab 01.07. kein ALG I mehr bekomme, kam fix und eindeutig. Die Information bzgl. der Gründungszuschuss steht noch aus. Ist ja noch Zeit bis zum 01.07. Bis zum 01.07.2020, wohlgemerkt.[5]

Mein Alltag jedenfalls ist pure Routine. Und ich hasse es, wenn man meine Routine stört. Frau Haitel weiß das. Interessiert sie aber nicht.

Tagsüber sitze ich an meinem Angeber-PC[6] mit vier Angebermonitoren[7], mache meine meist kreative Arbeit, während rechts oben ständig Fernsehen[8] läuft, und nachmittags – nach dem letzten Gassigang – wechsle ich auf ein Notebook (eines von vieren[9] … Angeber, ne?), in meinem fernsehlosen Fernsehsessel, im Wohnzimmer oder sonstwo. Tagsüber mache ich oft Layouts, Fahnenkorrekturen, abends Korrektorate, Lektorate, Vorbereitungsarbeiten fertiger Texte fürs Layout. Und so weiter. Und so fort. Und ab und zu auch mal ganz anders. Von wegen Routine.

Nachdem wir Anfang Dezember 2018 hier nach Winnert – zehn Kilometer von Husum entfernt, wer Google Maps nicht beanspruchen möchte – gezogen sind, hatte ich über ein Jahr lang Probleme, in eine Routine zurückzufinden, die ich als Routine bezeichnen konnte, kann und können werde. Sie läuft immer noch nicht vollständig rund, da sind immer wieder Haken und Ösen drin, Hopser, Bodenwellen, aber im Großen und Ganzen geht es endlich wieder.

Was mich bisweilen beschäftigt, ist die Frage, woran es lag. 2019 war eigentlich kein besonders unangenehmes Jahr, sieht man davon ab, dass ich nach einer Pankreatitis und einer Leberzirrhose-Diagnose[10] seit September hochoffiziell Diabetes-I-Patient[11] bin. Damit hat sich freilich einiges verändert, aber nichts, was nicht in den Griff zu bekommen wäre. Kein Alkohol mehr – aber interessanterweise sind es nicht die Bayern, die gutes Bier brauen, sondern die Norddeut-

---

4 Sie hat sich im Rahmen einer ausgesprochenen Dummheit beide Handgelenke angebrochen. Gassigänge, Taxifahrten, lauter schöne Dinge, die ich zusätzlich zu meinem Leben verrichten durfte.

5 Und während ich heute, 03.06., noch an diesem Text arbeite – vor allem mit Fußnoten bestücke –, ruft mein Ansprechpartner von der Agentur an, dem ich am Wochenende eine Mail schickte. Er hat bestätigt, dass der Antrag auf Gründungszuschuss bewilligt wurde und das zugehörige Schriftstück quasi unterwegs ist. Ich bin jetzt also ab morgen, 01.07.2020, einmal mehr Unternehmer, denn meine Dienstleistung biete ich nicht als Freiberufler, sondern als Gewerbetreibender an.

6 Zwei Intel-Xeon-E5-1650-CPUs à 3,5 GHz, 256 GB RAM, irgendwas um die 40 TB Festplattenplatz, zwei Quadro-P620-Grafikkarten, zwei BluRay-Brenner …

7 Fujitsu 24-Zöller, an einem zweiten PC nebendran steht noch ein 27er Fujitsu.

8 Über eine Hauppauge-TV-Karte. Das Thema Fernsehen ist umfangreich und möglicherweise mal Gegenstand eines anderen »AntiquaRiot«.

9 Lauter Fujitsu-Lifebooks: zwei 17-Zöller, ein 15-Zöller, ein 13-Zöller – alle nicht mehr die Jüngsten, aber sie laufen gut und gehören zur Familie; dazu sind noch zwei Tablets (einmal Dell, einmal Acer) im Haus. Irgendwann im Herbst werde ich wohl den einen oder anderen verkaufen; ich kann gar nicht so viel arbeiten, um sie alle auszulasten.

10 Sie wird mich vermutlich nicht umbringen. Laut ärztlichem Hinweis ist sie im Anfangsstadium, noch reparabel. Ordentlicher Lebenswandel vorausgesetzt.

11 Mein Arzt meinte, es wäre wohl Diabetes II. Meine Frau sagt, es ist Diabetes I. Wer bin ich, meiner Frau zu widersprechen. Und letztlich ist es wurscht, wie das Baby heißt – ich muss nur wissen, wie ich ihm die Windel wechsle.

schen[12] und Krombacher[13]. Kein Zucker – es gibt Alternativen[14], die funktionieren[15]. Kohlenhydrate sollte ich im Auge haben – eine Frage von Ausprobieren und Entscheidungen treffen. Und man muss Erfahrungen sammeln, wie der Körper auf Ernährung und körperliche Betätigung reagiert, indem er das am Blutzuckerspiegel auslässt.

Aber wie gesagt, das war kein Grund für ein unangenehmes 2019. Ganz im Gegenteil. Sich an eine Diabetes zu gewöhnen, bedeutet einen zusätzlichen Routinegewinn. Insulingaben. Morgens, mittags, abends, vorm Schlafgehen. Ich kann nicht die Uhr danach stellen, aber Regelmäßigkeiten sind erkennbar.

Wie auch immer … 2019 ist rum, 2020 hat für mich gut begonnen – und ist mit dieser Seuche problemlos weitergegangen[16].

Zur Sache

Kommen wir zu FAN 128. Mal schauen, ob ich noch dahinterkomme, was mir durch den Kopf ging, als ich das Werk gleich nach dem Erhalt gelesen und auf dem Ausdruck beschmiert habe. (Ja, ich bin PDF-Jünger, aber für diesen Einsatzzweck drucke ich das PDF aus, um darin rumzuschmieren, zu markieren, Notizen zu machen.) – Also …

FANtastische Ansichten 8: Thomas meint, ich sei in den 90ern in der FAN-APA aktiv gewesen. Hm. Na gut. Weiß ich nicht mehr. Eigentlich war ich in den 90ern gafia. Oder wie man das nannte.

Egal, wie man es sieht, es ist Anthropozentrismus, sich irgendwas in Sachen Gott, Urknall oder so zu denken. Egozentrismus, menschlicher. Ob nun vor dem Urknall was war, nichts war, Gott war – wir wissen es nicht, wir werden es nie erfahren und im Grunde spielt es auch nicht die Spur einer Rolle, es sei denn – man verzeihe mir das –, man verfügt nicht über das Quäntchen Selbstbewusstsein, das einen zum Mittelpunkt des eigenen Universums macht. Freilich kann das jeder halten, wie er will. Ich für meinen Teil sehe – für mich – keinen Sinn darin, die Frage zu stellen, ob Gott existiert oder nicht. Selbst wenn es auf einmal einen Beweis gäbe – kann man sich darauf verlassen? Man kann sich ja nicht mal auf Naturgesetze verlassen, wenn irgendwelche Wissenschaftler wieder irgendetwas herausgefunden haben, das bisher unbekannt war. Am Ende erweist sich der Urknall als Irrtum, und Gott auch. Oder auch nicht. Es spielt keine Rolle. Nicht für mich.

Klima. Klimawandel. Auch so ein Thema. Es wird viel geredet, viel behauptet. Es wird oft so getan, als wüsste man, was vor sich geht. Letztendlich spielt es keine Rolle. Nicht für mich. Nicht, dass ich mich deshalb als Umweltsau benehmen würde: »Nach mir die Sintflut …«. Aber manche Sachen, die da

12 »Flens Frei« ist ein Bier, das ich in Bayern gebraucht hätte; da hätte ich viel bleihaltiges Bier aus Geschmacksgründen weglassen können. Es ist leider so, dass alkoholfreies Weißbier – Weißbier oder Weizen ist meine bevorzugte Sorte – aus Bayern oft die geschmackliche Intensität von Spülwasser hat. – Ebenfalls vorzüglich sind die alkoholfreien Sorten der Rügener Inselbrauerei, allen voran der »Snorkeler«.

13 »Krombacher Weizen alkoholfrei« und »Weizen 0,0« unterscheiden sich geschmacklich praktisch nicht. Die 0,0-Variante ist leider schwierig zu bekommen, Six-Packs ausgenommen. Aber die sind teuer und ökologisch nicht wirklich sinnvoll.

14 Xylit, Erythrit – und es gibt noch mehr, die ich noch nicht probiert habe: Sorbit, Mannit, Isomalt, Maltit, Lactit. Vergesst Stevia, es sei denn, ihr steht auf so einen Geschmack. – Wichtig ist die Bezeichnung: Es handelt sich nicht um Süßstoffe, sondern um Zuckeraustauschstoffe, oft natürlichen Ursprungs (Xylit zum Beispiel). Siehe auch de.wikipedia.org/wiki/Zuckeraustauschstoffe.

15 Man muss übrigens auch auf Süßigkeiten mit normalem Zucker (Saccharose) nicht verzichten: Schokolade mit einem Kakaogehalt von 75 % und mehr wirkt bei mir (und sicher auch bei anderen Diabetikern) erkennbar blutzuckersenkend. Wirksam ist hier der Kakao.

16 In den ersten Tagen nach Einführung der ersten Maßnahmen waren die Supermärkte in Husum leer. Nicht nur der bevorzugte Edeka in Dreimühlen, vor allem auch der vermutlich größte Supermarkt Husums, »Famila«. An einem dieser Tage war ich morgens um acht Uhr der einzige Kunde! – Lustig war irgendwie, dass alles – außer eben Supermärkten – dicht war … nur die Baumärkte nicht, und da war ordentlich was los. – Die einzige Sache, die mich wirklich direkt betraf und betrifft, ist die derzeit gültige Maskenpflicht in Läden und geschlossenen, öffentlich zugänglichen Räumen. Alles andere ist unverändert.

laufen, sind einfach peinlich. Da ist für meinen Geschmack zu viel Extremismus drin. Blinder Aktionismus. Und Unlogik. – Ich lebe in Schleswig-Holstein, die nächsten Windräder sind keine 1000 Meter von meinem Haus entfernt. Ich mag den Anblick von Windrädern. Und ich finde, dass sie der richtige Weg sind. Scheiß auf die Pseudoökos, die wegen getöteten Vögeln jammern und lamentieren, während sie gleichzeitig von Hand aufgezogene und in der Wildnis nicht überlebensfähige Raubvögel befreien[17], weil es ja Raubvögel sind, die in Freiheit leben … verrecken müssen. Scheiß auf die politischen Weicheier, die aus der Kohle raus, aber noch bis 2038 die deutsche Erde umgraben wollen; es ist ein Wunder, dass der Atomenergieausstieg so kurzfristig funktionierte, ein Dank an die Japaner. Scheiß auf die Politiker – und zu denen gehören in manchen Gegenden auch Grüne –, die den erneuerbaren Energien (richtiger: Energiegewinnungsmethoden) im Weg stehen: Och, Gottchen, Windräder machen Geräusche[18], och, Gottchen, Staudämme stauen Wasser, och, Menno, Sonnenkollektoren verbrauchen Platz … – Am Ende wird der Klimawandel stattfinden, wie geplant. Es wird alles schneller gehen als vor, während und nach der letzten Eiszeit. Aber die Abläufe sind die gleichen, die Ergebnisse auch. Und vielleicht versucht der Mensch einfach mal, sich selbst den Gegebenheiten anzupassen, statt die Gegebenheiten an das, was er sich einbildet. Das hat noch nie funktioniert und wird auch nie funktionieren. Wofür es mehr Beispiele gibt, als die FAN-APA 129 Platz bieten wird.

Zum Thema »pc-Sprache« (allein für diesen Begriff gehört jemandem wehgetan!) äußere ich mich nicht, obwohl ich als Verleger, Lektor und Korrektur viel dazu zu sagen hätte. Die Diskussion ist typisch deutsch. Und dämlich. Deutsch wie dämlich. Bevor sich irgendjemand über »Negerkönige« Gedanken macht, sollte er eher darüber nachdenken, dass deutschen Kindern zu jeder Zeit die korrekte deutsche Sprache in korrekter Sprech- und Schreibweise beigebracht wird. Die sogenannte, oft genug nur von kranken Medien kolportierte Jugendsprache – die meisten »Jugendwörter des Jahres« sind realitätslose Erfindungen von Schreibtischtätern mit abgeschicktem Rentenantrag – gehört eher an den Pranger, als ein »Negerkönig«, und die Tatsache, dass man Kinder anfangs schreiben lässt, wie es ihnen einfällt, dient doch nur dem Zweck, beizeiten einen ganz neuen Zweig von Sanktionsmöglichkeiten zu entwickeln und zu pflegen. Und es sind nicht die Kinder, die an einem »Negerkönig« Probleme entdecken; es sind die Helikoptereltern, die nicht in der Lage sind, ihre Kopfschraube einfach mal anzuhalten. – Jetzt habe ich doch was dazu geschrieben.[19]

Transhumanismus … wow. Der Mensch ist noch nicht einmal flächendeckend zum Humanismus befähigt, da macht er sich schon Gedanken über Transhumanismus. Und nutzt Schlüsselbegriffe wie »technologische Singularität« und »KI«, um seine Nähe zur Brabbelsuppe aus der Krabbelgruppe darzustellen. – Wenn ich alleine schon von »künstlichen Intelligenzen« höre und lese … Auch wenn Huawei die Kameras der eigenen Smartphones nicht korrekt zählen kann und solange Dyson-Staubsauger als künstliche Intelligenzen gewertet werden, ist das Thema nicht annähernd Science-Fiction oder irgendetwas Relevantes. Sondern einfach nur Brabbelsuppe aus der Krabbelgruppe. Es hat sesquipedialistische[20] Züge, für simplen Unsinn mög-

17 Es hat vor – inzwischen allerdings vielen – Jahren einen solchen Fall im Allgäu gegeben. Sogenannte Tierschützer befreiten einen in Gefangenschaft geborenen und von Menschen aufgezogenen Weißkopfseeadler, der kurz darauf elendiglich verreckt aufgefunden wurde. Raubvogel zu sein ist nicht nur eine genetische Frage. Wenn ihm niemand beigebracht hat, wie man in der Wildnis überlebt, weiß auch ein Weißkopfseeadler nicht, wie man »draußen« Beute macht. Aber Hauptsache, die Tiermör… äh, Tierschützer haben ein armes, gefangenes, geknechtetes, vermutlich zu pastoralem Sex gezwungenes Wildtier befreit …

18 Kohle- und Atomkraftwerke sind freilich flüsterleise.

19 Tja, Haitel, halt einfach mal die Fresse!

20 Sesquipedialismus ist die Unfähigkeit, einfache Zusammenhänge in einfachen Worten darzustellen.

lichst kompliziert klingende Wortklumpen zu benutzen. – Nebenbei drei Dinge: 1. Eine »Super-KI«[21] ist ähnlicher Unsinn wie ein »Super-GAU«[22]. 2. Um einer KI humanitäre Werte beizubringen, müsste es erst eine KI geben. Die gibt es nicht. Das, was heute als KI bezeichnet wird, ist ein überschätztes und überteuertes Smartphone, ein lärmender Staubsauger mit einem pseudodigitalen Motor[23] und im besten Falle eine über mehr oder minder gut funktionierende Algorithmen verknüpfte Ansammlung von Datenbanken[24]. Nichts davon benötigt überhaupt humanitäre Werte. 3. Und was soll denn eine »superintelligente KI« sein? Am Ende ist das Produkt menschlichen Wirkens genauso dumm wie der Mensch, der wirkte. Es wird künstlichen Intelligenzen, wenn sie dann doch einmal existieren, nicht anders gehen.

FAN-punkt 41: Oh, Klaus, es mag ja sein, dass im westlichen Teil Süddeutschlands – vulgo: Baden-Württemberg – jede Menge Schwätzer[25] leben und ihrem liebsten Hobby, dem Schwätzen, frönen. Aber insbesondere große Teile der Bayern (und Franken) sollten mit ihrem Urteil über wortkarge Nordlichter vorsichtig sein. So ein richtig verstockter Bayerwaldler hat es in sich, was die Unfähigkeit und den mangelhaften Willen zu sprechen angeht. Und das liegt nicht nur an seinem schwer verständlichen Dialekt, der allenfalls noch von einem Oberbayern aus Mittenwald (Landkreis Garmisch-Partenkirchen) übertroffen wird – oder unterboten, je nach Sichtweise. Während hierzulande – in Nordfriesland, wohlgemerkt – nur die Nichtfriesen kein allzeit freundliches »Moin« auf den Lippen haben und man schneller ins »Schnacken« kommt, als man sich umdrehen und weglaufen kann, sind es vor allem die Bayern, die für eine Antwort auf ein nettes »Griaß Gott« die Zähne nicht auseinanderbekommen. Dass, was jedenfalls die Bayern am Norddeutschen und seiner Kommunikationsweise stört – und ihn damit zu solchen Falschbehauptungen verleitet –, das ist die Erkenntnis, dass man selbst als Bayer noch viel maulfauler ist als diejenigen, denen man das unterstellt.

Hoi 32: Die Art und Weise, wie heute die Elektromobilität als der einzige Segensweg propagiert wird, erinnert mich zwingend und dringend an ganz ähnliche Propaganda »pro Diesel«. Die Entsorgungsproblematik von Altakkus wird uns beizeiten zeigen, was wir uns damit gegönnt haben. Ich vermute mal, dass ich das nicht mehr erleben muss. – Und ich für meinen Teil würde einfach einen nicht unerheblichen Teil des Engagements in die

---

21 Eine KI ist eine (angenommene) künstliche Intelligenz. Was ist eine »superkünstliche Intelligenz«? Die Kardashians auf Chips? Ach, Moment, es ist ja von Intelligenz die Rede … Kardashians und Intelligenz … Hm. Paris Hilton passt auch nicht.

22 Das Ergebnis medialer Fassungslosigkeit: Wenn der »größte anzunehmende Unfall« nicht ausreicht und die »Katastrophe« als veralteter Begriff bewertet wird, dann muss das Ende der Welt eben »super« sein.

23 Was an Dyson-Motoren digital sein soll, kann vermutlich nicht mal Dyson erklären. Immerhin: Sicher ist, dass er Erfinder dieses Begriffs des »digitalen Motors« die Null bestens beurteilen kann, ist er doch selbst eine.

24 Ein schönes Beispiel für diese Art sogenannter »künstlicher Intelligenzen«, die keine sind: LiSA von QualiFiction. Hier werden Texte analysiert und in Bezug auf die Frage eines Bucherfolges bewertet; LiSA ist die Software, QualiFiction der Anbieter, eine Hamburger Firma. Letzterer faselt natürlich von einer »künstlichen Intelligenz«, während jeder, der einmal mit Algorithmen und Datenbanken gemeinsam gearbeitet hat, umgehend erkennen kann, dass es sich hier auch um nichts anderes handelt: LiSA weiß viel, lernt aber nichts, sondern erweitert durch die Textanalysen seinen Datenbestand, der dann wieder für die Erfüllung der Aufgabe zum Einsatz kommt. Künstlich ist das, ja; aber nicht intelligent.

25 An dieser Stelle ist der Begriff nicht abwertend gemeint.

26 Soll heißen: Elektroautos müssen lauter werden, damit man nicht von ihnen überfahren werden kann, weil man sie nicht hört, sollen aber nicht laut sein, wegen Lärmbelästigung und so, sind also dauerhaft gefährlich, weil man sie nicht hören kann, bevor man von ihnen überfahren wird. Die Schlaumeier, die so argumentieren, kennen den Begriff »Rollgeräusch« offensichtlich nicht. Und sind möglicherweise blind oder körperlich behindert, weil sie es nicht schaffen, ihren Kopf nach links und rechts zu bewegen.

27 Das erinnerte mich immer irgendwie an »Entseelung«, »Entmenschlichung«, »Enthirnung« und andere unnötige, weil dämliche Begriffe.

Ausbeuteverbesserung der Brennstoffzelle investieren, statt meine Zeit damit zu verschwenden, die Behauptung zu pflegen, das wäre technisch nicht möglich.

»Blade Runner 2049«: Ich hab ihn mir auch von Scheibe angeschaut. Und abgehakt. Ich habe lange keinen so langatmigen und nichtssagenden Film gesehen. Da war ja »The Fountain« noch ein echter Thriller.

Kiffende Hähne 27: Holger hat andere Gründe, der sich derzeit zum Zwang entwickelnden Elektromobilität kritisch gegenüberzustehen. Die Frage nach dem Potenzial schafft eine Verbindung zu meinen vorherigen Ausführungen zu den erneuerbaren Energien, soll heißen: Alle Welt will, dass Elektroautos gefahren werden; gleichzeitig steht man nicht nur diesen[26], sondern eben auch ihrem »Treibstoff« im Weg. Und ja – solange das Beamen und die individuelle Teleportation nicht erfunden sind, bestehe ich auch auf meiner individuellen Mobilität: Ich laufe nicht zehn Kilometer zum nächsten Supermarkt und schleppe vier Elferkisten Krombacher Weizen 0,0 und die Einkäufe für meine Frau zu Fuß nach Hause.

Dragon's Lair 15: Nationalstolz. Auch die Deutschen haben so etwas. Es sind nur nicht wenige Deutsche, die es anderen Deutschen nicht gönnen, stolz auf Deutschland und ihr Deutschsein zu sein. Das Paradoxe ist, wenn ein rechtsgerichtet denkender und argumentierender Deutscher anderen Deutschen, die stolz auf ihr Land, auf seine Politik, auf seine Rolle in der Welt sind, abspricht, stolz auf Deutschland sein zu dürfen, weil er, der vermeintlich zu Unrecht stolze Deutsche, Ausländer im Land duldet, Moslems ihre Moscheen gönnt, in nichtchristliche Länder in Urlaub fährt und nicht mehr Lebensraum für gute Arier im Osten fordert. – Ich selbst bin nicht stolz darauf, Deutscher zu sein. Ich bin halt einer. Ich lebe hier, ich lebe gut hier und ich möchte nicht woanders leben. Das reicht mir. Ich muss nicht stolz auf Deutschland sein, um mich hier wohlzufühlen. Stolz ist auch eine Emotion, finde ich, die sich entwickelt, wenn jemand auf jemand anderen neidisch ist: Der eine empfindet Neid, der andere Stolz. Stolz als Abwehr gegenüber Neid. So wie Nationalstolz als Begriff belegt ist, ist er falsch belegt. Es gibt keinen Grund, auf Deutschland neidisch zu sein. Man kann es vielleicht (!) als Ansporn nehmen, als gutes Beispiel (nicht in allem, natürlich). Aber sonst.

Schlappschluss

Das war's im ersten »AntiquaRiot«. Ich glaube, Klaus N. Frick stellte in seinem FAN-128-Beitrag die Frage nach dem Sinn einer solchen APA. Es hat etwas mit diesem unsäglichen Begriff der »Entschleunigung«[27] zu tun, besser: »Entspannung«. Ich kann mich jetzt zurücklehnen, weil es drei Monate dauern wird, bis ich Reaktionen auf diesen Unsinn hier zu lesen bekomme.

Michael Haitel
Winnert (bei Husum)
28./29. Juni 2020

Michael Haitel
Norderweg 31
25887 Winnert
Fon +49 4845 3539956
Fax +49 4845 3539958
michael@haitel.de

Beckinsale's blogging:
m' hemm l-ebda ġħadra
www.beckinsale.de

Mein Verlag:
www.pmachinery.de

Nahezu fünftausend Jahrhunderte sind seit der Einführung der multiversalen Hintergrundzeit vergangen. Die Strukturerfassung unseres Heimatuniversums ist so gut wie abgeschlossen. Die Suche nach intelligentem Leben blieb dabei ohne Ergebnis. Das Heimatuniversum gehört alleine dem Menschen. Dann kommt es endlich zum inständig herbeigesehnten ersten Kontakt mit rätselhaften Fremden.

Der bevollmächtigte Navigator Ttrebi H*tr wird von ihnen beauftragt, ein Protokoll der Menschheitsgeschichte zu erarbeiten. Diese folgenschwere Auftragsarbeit ist mit einem ausgedehnten Aufenthalt auf dem Planet Tha verbunden, dem bedeutsamsten, aber auch geheimnisvollsten Ort, den Menschen jemals betreten haben.

Ttrebi H*tr verfasst ein atemberaubendes Protokoll – und strandet an den Ufern der Wirklichkeit.

Heribert Kurth
UNTER DEN STERNEN VON THA
Die Niederschriften zum Fonpo-Rätsel
AndroSF 105
p.machinery, Winnert, Juni 2020,
228 Seiten, Paperback
ISBN 978 3 95765 169 3 – **EUR 15,90 (DE)**
E-Book: ISBN 978 3 95765 915 6 –
EUR 7,99 (DE)